

weiße Gardinen zieren, sind Blumen- und Gemüsegärten angelegt worden. Die mächtigen Betonblöcke der Beobachtungsunterstände für die Artillerie liegen zerbrochen darnieder, große Strecken des Übungsplatzes hat der Landmann urbar gemacht. In kirchlicher Beziehung ist die Kolonie eine Filialkirchgemeinde des Kirchspiels Zeithain, die ihren eigenen Geistlichen hat. Eine geräumige Offiziersbaracke wurde zum Beetsaal ausgebaut. Mitten im herrlichen Kieferwalde befinden sich ein alter und ein neuer Seldensriedhof mit mächtigen Steinkreuzen, am Rande des Lagers aber stehen noch zwei hohe, altersgraue Sandsteinspyramiden, die an die Zeit Kurfürst August des Starken erinnern, der vor 200 Jahren das berühmte Lustlager von Zeithain abhielt.

Wer das Lager jetzt besucht, hat den Eindruck, als ob er in einem Kurorte sei, denn alles mutet so freundlich an. So ist aus jener historischen Stätte, die einst nur vom militärischen Geiste beseelt war, eine kleine Stadt im Walde geworden, die als ein rechtes Vorbild deutschen Schaffens und deutschen Strebens gelten kann.

Wissen und Bildung.

„Das Wissen macht keinen Menschen besser und glücklicher“. Wirklich nicht? Macht Nichtwissen vielleicht besser oder glücklicher? Welche unendliche Bereicherung unseres geistigen Lebens wird uns erst durch Wissen ermöglicht! Ein gewaltiges Gebiet unserer Dichtung ist den Unwissenden unzugänglich. Bei der bildenden Kunst ist es das Gleiche. Die Natur und ihre Anwendung auf das menschliche Leben liegen nur den Wissenden offen. Die vernünftige Lebensweise erfordert Kenntnis des menschlichen Körpers und seiner Lebensbedingungen. Um im täglichen Leben zurecht zu kommen, ist Kenntnis der Gesetze notwendig. Von einer geistig belebten Gesellschaft ist der Unwissende ausgeschlossen. Und welche unendlichen Welten werden uns durch Wissen von dem Leben der Natur erschlossen. Die Entlaubung der Bäume, die Rückwanderung der Nährstoffe aus den Blättern in die Äste, die Ablagerung dieser Stoffe und ihre Verwendung, die ähnlichen Vorgänge im Tierleben, die Ernährung, die Blüte, die Fruchtbildung der Pflanzen. Wer von alledem nichts weiß, ist für den die Natur dasselbe wie für den Wissenden?

Alles geringschätziges Urteilen über das Wissen ist törichtes Geschwätz und Schlimmeres als das. Mephistophel's hat recht:

„Verachte nur Vernunft und Wissenschaft,
Des Menschen allerhöchste Kraft,
So hab ich dich schon unbedingt.“

Sorgsame Pflege des Wissens als Grundlage und Bestandteil der Bildung wird darum immer eine der hervorragendsten Aufgaben aller und jeder Bildungsarbeit sein, in der Schule bei der Jugend und in der freien Volksbildungsarbeit bei den Erwachsenen.

Aber gerade als Bestandteil der Volksbildungsarbeit wird das Wissen immer wieder abgelehnt, am öftesten mit dem Hinweis auf die dadurch erzeugte Halbbildung.

Das Schlagwort Halbbildung will gewiß nicht wörtlich genommen werden, auch von denen nicht, die es auf volkstümliche Wissenspflege anwenden; denn niemand vermag sich heute die Hälfte aller Bildungsgüter anzueignen. Und auch in der Ausbildung seiner geistigen Kräfte kann niemand bis zu der Hälfte der möglichen Vollendung aufsteigen. „Unser Wissen ist Stückwerk“, heute mehr als je. Wir müssen uns mit der Aneignung und geistigen Beherrschung sehr bescheidener Teile unseres Bildungsgutes begnügen. Viel weniger als „halb gebildet“ ist heute auch

der größte Gelehrte und der größte Künstler und jeder vielseitig Gebildete, der sich mit Sicherheit im öffentlichen Leben bewegt. Man versucht unter Halbbildung ja auch tatsächlich etwas anderes, nämlich eine unzureichende, minderwertige Bildung, die nicht Klarheit, sondern Unklarheit, Verwirrenheit erzeugt, nicht einen sicheren Blick in das Vorhandene eröffnet und nicht Gemütsruhe, sondern mit unreifen Gedanken wirre und nicht zu verwirklichende Wünsche hervorruft. Das gibt es aber leider in allen Gesellschafts- und Bildungsschichten und in allen Berufen. Auf jeder Bildungsstufe, in allen Berufen und in allen Gesellschaftsschichten gibt es Halbbildete dieser Art. Aus keiner Werkstatt gehen nur tadellose Erzeugnisse hervor. Neben aller Vollkommenheit und Ganzheit gibt es immer auch der Unvollkommenheiten sehr viele. Oft ist unzureichende Begabung und unzureichender Fleiß die Ursache, daß das Ziel nicht erreicht werden kann. Ziele, Arbeitskraft und Arbeitswille müssen sich entsprechen, wenn „ganze“ Bildung erreicht werden soll.

Aber frommt dem Menschen das Licht des Wissens und Denkens? Richard Dehmel sagt:

„Könnte ich zauberhaft mit Blicken
Licht in jede Seele schicken,
Klarheit möcht ich keiner geben,
Nur Verklärung braucht das Leben.“

Ähnliche Stimmen haben sich immer hören lassen. Aber heute klingt dasselbe Lied viel bestimmter, lauter, von viel mehr Tippen als ehemals. Es geht eine Welle nicht nur des Zweifels, sondern der völligen Ablehnung des Wissens als Volksbildungsmittel durch weite Kreise unserer Gebildeten. Inwieweit darin der Wechsel in den städtischen und gesellschaftlichen Auffassungen zum Ausdruck kommt, kann außer Betracht bleiben, weil diese Wissensmüdigkeit und Wissensverachtung noch viel weiter greift und das Wissen in der menschlichen Bildung und Gesittung überhaupt als minderwertig ansieht.

Unsere Volksbildungsarbeit hat sich nie mit der Übermittlung von Wissen begnügt. Sie hat seit lange der Wissenschaft die Kunst an die Seite gestellt, hat der Belehrung die Erhebung gesellt, will das Denken pflegen, aber auch die Freude an allem, was schön ist. Sie erschöpft sich nicht in der Pflege des Erkenntnismäßigen, sondern führt den Menschen auch zu dem, was sein Gefühl und seinen Willen aufs tiefste ergreift.

Nicht die Wissenschaft, nicht die Kunst, nicht das Versehen in die Rätsel vom Ewigen und Unendlichen für sich allein ist unsere Aufgabe. „Macht die Köpfe hell und die Herzen warm“ — so stand seit langem an unseren Wegweisern, und wir haben auch heute keinen Anlaß, diesen Wahl- und Leitspruch zu ändern.

